

Der Falke

Journal für
Vogelbeobachter

Der Falke
Journal für Vogelbeobachter



Veränderte Zugwege:
Kraniche

Kolonien in Kroatien:
Gänsegeier

Unberührte Wildnis:
Nationalpark Kalkalpen



4 190304 504956 05



12 Kraniche

I
N
H
A
L
T

Ornithologie aktuell

Neue Forschungsergebnisse

4

Biologie

Klaus v. d. Dunk, Heinz Armer, Klaus Bäuerlein, Klaus Brünner:

Reichen Insekten derzeit noch aus? Nahrungspräferenzen beim Mauersegler

7

Biologie

Günter Nowald:

Veränderte Zugwege: Neue Kranichwelten in Europa

12

Beobachtungstipp

Christian Wagner, Christopher König, Christoph Moning, Felix Weiß:

Landschaft aus einer anderen Zeit: Der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen in Baden-Württemberg

18

Biologie

Goran Sušić, Cornelia Kruchten:

Kinder des Sturms: Gänsegeier in der Kvarner Bucht

22



34 Kalkalpen



40 Federduft



Mitmachen

Cathy Ribot, Christian Couloumy:

Geier in den französischen Alpen: Gänsegeier-Sommerzählung 28

Limikolen

Anita Schäffer:

Arealausweitung und Wiegefolge: Schwarzkopfmöwe 30

Impressum 33

Europäische Highlights

Hans Uhl:

Auf dem Weg zur Waldwildnis in Mitteleuropa: Nationalpark Kalkalpen 34

Biologie

Hans-Heiner Bergmann:

Ein vergessenes Merkmal: Der Duft der Federn 40

Veröffentlichungen

Neue Titel 43

Bild des Monats

Rätselvogel und Auflösung 44

Leute und Ereignisse

Termine, TV-Tipps, Kleinanzeigen 46

Titelbild

Kranich. (Foto: Günter Nowald)



AUF DEM WEG ZUR WALDWILDNIS IN MITTELEUROPA:

Nationalpark Kalkalpen

Die Wälder des insgesamt 600 km langen Gebirgszuges der Nördlichen Kalkalpen waren historisch und sind, zumindest in Österreich, geprägt von intensiver Nutzung durch den Menschen. In den beiden oberösterreichischen Gebirgsstöcken Sengsen- und Reichraminger Hintergebirge geht der Nationalpark Kalkalpen völlig neue Wege. Statt geplantem Kanonenschießplatz oder Speicherkraftwerk sind nun Weißrückenspecht und Apollofalter die Symbole der steilen, ausgedehnten Schluchtwälder und Bergrücken im Südosten Oberösterreichs, denn durch konsequente Umsetzung des Nationalparkgedankens entwickelt sich seit zwanzig Jahren aus dem ehemaligen Wald- und Bergbauggebiet eines der größten unberührten Wildnisgebiete Mitteleuropas – mit einer sehr speziellen Vogelwelt.

Die eiskalte Nacht im Biwak-Zelt am Astein auf 1400 m hat sich gelohnt: Noch bei völliger Dunkelheit mischt sich die ansteigende Gesangsstrophe eines Raufußkauzes in das Balzduett des Waldkauz-Paares am Gegenhang. Per Funkgerät kommt die Mitteilung der Kollegen, dass es auch in den angrenzenden Tälern mit den Eulenaktivitäten losgeht. Mit zunehmender Morgendämmerung wird es am Horchplatz schwieriger, die akustische Vielfalt im frühlingshaften Bergwald zu differenzieren. Der erst zart anwachsende, dann laut schallende Chor der häufigen Singvögel ist nicht Ziel dieses Lauschangriffs – die eingestreuten, monotonen Pfeifstrophien des Sperlingskauzes hingegen schon. Die Flugrouten der quorrunden Waldschnepfen werden ebenso auf Karten verortet, wie erste Reviergesänge der Halsbandschnäpper. Derartige Erfolgserlebnisse der Kartierer nehmen zu, je mehr Zwergschnäpper, Weißrücken- oder Dreizehenspechte lautlos den erwachenden Tag begrüßen.

Biodiversitätsfülle folgt der Holzschwemme

Unberührte Urnatur sind die beiden, den Nationalpark bildenden Gebiete Sengsen- und Reichraminger Hintergebirge nicht mehr. Aber sie wachsen zu einem „heiligen Hain des 20. Jahrhunderts“ heran, wie der österreichische Ökologe Bernd Löttsch es einmal genannt hat, zu einer vom Menschen kaum mehr beeinflussten Wald-, Schluchten- und Wasserwildnis. Inmitten

übernutzter Landschaften, zunehmend leider auch in den Alpen, erhält und entwickelt der 210 km² große Nationalpark Kalkalpen in seiner Naturzone Lebensräume mit heutzutage völlig ungewohnten Wechselspielen des ständigen Werdens und Vergehens.

Die Waldnutzung reicht bis in das Mittelalter zurück, vermutlich bis in die Jungsteinzeit, in der erste Wälder gerodet und in Weideland umgewandelt wurden. In größerem Stil begann die Holznutzung der steilen Bergflanken im 14. Jahrhundert. Ausgeklügelte Klausensysteme stauten die Bachläufe, um das über waghalsig gebaute Holzriesen herabgelassene Holz in tosenden Sturzfluten in die Verteilerzentren zu transportierten. Später erfolgte auf ähnliche Art die Bedarfsdeckung an Holzkohle für die eisenverarbeitenden Betriebe sowie an Bau- und Industrieholz. Reste dieser alten Triftsteige entlang der Großen Schlucht zeugen davon.

Daneben fließt damals wie heute kristallklares, eigentümlich grün schillerndes Karstwasser durch schroffe Schluchtwälder, die heute keine Motorsäge mehr gefährdet.

Nicht nur die Nutzung dieser Bergwälder am Nordrand der Alpen unterlag im 20. Jahrhundert einem radikalen Wandel. Die Landwirtschaft verlor ihren Stellenwert, ein Almensterben folgte. Der laufenden Intensivierung der Forstwirtschaft und der Energiegewinnung setzte im Reichraminger Hintergebirge eine naturschutzpolitisch historische Auseinandersetzung ein Ende. Gegen die Pläne eines Speicherkraftwerkes formierten im Jahr 1982 Natur-



Wanderfalken brüten in Felswänden am Rande des Nationalparks. Foto: N. Pühringer, Traunstein, 10.3.2012.



Der Brutbestand des Zwergschnäppers in alten Buchen-Hangwäldern im Nationalpark beträgt etwa 200 Paare. Foto: N. Pühringer, Almtal, 11.5.2010.



Der Weißrückenspecht ist ein verbreiteter Brutvogel der totholzreichen Laubwälder des Nationalparks.

Foto: N. Pühringer, Almtal, 18.2.2015.

schutzverbände und lokale Bürgerinitiativen breiten Widerstand. Ganz im Zeitgeist gipfelte dies in einer Besetzungsaktion der ersten Baustellen. Die Verbände forderten 1989 in der sogenannten „Mollner Erklärung“ erstmals die Errichtung eines Nationalparks, der nach seiner Gründung 1997 heuer sein zwanzigjähriges Jubiläum feiert.

Über 80% des Nationalparks sind mit 30 verschiedenen Waldgesellschaften bewachsen, darunter kleine Urwaldreste. Die extreme Bandbreite an unterschiedlichen Waldstandorten und Seehöhen ist das herausragende Markenzeichen dieses Schutzgebietes. Dagegen weisen Almen, Latschenzone und Felsen bzw. Schluchten mit je 5 bis 8% geringe Flächenteile auf. Besonders charakteristisch sind über 200km natürliche Bachläufe, gespeist von circa 800 Karstquellen. Laufende Forschungsprojekte zeigen die beeindruckende Biodiversitätsfülle des Nationalparkgebietes auf: circa 1000 verschiedene Blütenpflanzen, darunter 42 Orchideenarten, mehr als 1500 Schmetterlingsarten, 17 Fledermausarten und immerhin 80 Brutvogelarten sind bislang nachgewiesen. Neben ungestörten Entwicklungen der Natur zählen Bildung und Forschung zu den wesentlichsten Zie-

len des Nationalparks. Für Letzteres liegt aus Sicht der Naturschutzverbände jedoch noch erheblicher Handlungsbedarf vor, zum Beispiel hinsichtlich des Monitorings der Schutzgüter.

Nationalpark-Besucher können sich im großen Waldmeer fast überall frei bewegen sowie auf ein Netz von Wanderwegen und wenige Übernachtungsmöglichkeiten, unter anderem zwei Biwakplätze, zurückgreifen. 54% der Fläche sind als Wildruhezonen ausgewiesen und dort unter anderem Forststraßen und Wege völlig aufgelassen. Ein Betreten dieser Flächen ist trotzdem erlaubt. Dem Ablauf dauerhafter natürlicher Kreisläufe wird hier jedoch Priorität eingeräumt. Zunehmend versperren umgestürzte Bäume aus Windwürfen oder Lawinen ehemalige Steige. Für (ortsfremde) Vogelkundler bietet sich eine möglicherweise herausfordernde Ausgangslage.

Riesige Karstquellen, wilde Schluchten, totholzreiche Wälder

Wer sowohl die verwirrende Vielfalt der oft unbegehbaren Schluchtensysteme des Hintergebirges als auch die alpinen Matten des Sengengebirges am 1963m hohen



Totholzreiche Hangwälder wie hier im Reichraminger Hintergebirge sind typischer Lebensraum von Weißrückenspecht, Halsband- und Zwergschnäpper.

Foto: H. Uhl, Rosenau, 5.7.2016.

Hohen Nock besuchen will, findet einen guten Ausgangspunkt dafür am Parkplatz Scheiblingau in Molln. Die Krumme Steyr-ling wird hier gespeist von unterschiedlich großen, kühlen Karstquellen, mit besonders spektakulären Wasserkaskaden nach starken Regenfällen. Das die Gebirgsstöcke durchziehende, einzigartige Höhlensystem wird laufend erforscht und lieferte schon einen Sensationsfund: Der Höhlenlaufkäfer kommt weltweit nur im Nationalpark Kalkalpen vor und gilt als eines der ältesten Tiere im Alpenraum.

Neben den zahlreichen Wasseramselrevieren fischt hier der im Gebiet brütende Schwarzstorch. In den seit Jahrzehnten unbewirtschafteten, mit Felsen durchmischten, tot- und laubholzreichen Hangwäldern der niedrigsten Lagen finden sich ausgedehnte Habitate von Weißrückens- und Schwarzspecht, Halsband-, Trauer- und Zwergschnäpper. In den größeren Felsabbrüchen der Talschlüsse brüten Steinadler, Wanderfalke, Uhu und Kolkrabe.

Eine landschaftlich reizvolle Wanderwegrunde führt vom Bodinggraben empor auf Ebenforstalm und Schaumbergalm, mit sehr empfehlenswerten Einkehrmöglichkeiten. In den lichtereren, felsdurchsetzten Buchen-Tannen-Fichtenwäldern der niedrigen montanen Stufe singen unter anderem regelmäßig Waldlaubsänger, Berglaubsänger und Grauspecht. Wo sich kleinräumig ältere Baumbestände, Dickungen mit Weichlaubhölzern und üppige Krautschichten verzahnen, kommt das Haselhuhn dazu. Auf immerhin 100 bis 300 Reviere wird der regionale Bestand geschätzt. Dieses besonders scheue Raufußhuhn lässt sich allerdings auch hier nur selten beobachten.

Mit zunehmender Höhe nimmt auch der natürliche Nadelwaldanteil bis circa 1500m zu. In den flacheren Plateaulagen hat die Forstwirtschaft hier die Fichte jahrzehntelang massiv gefördert. Vor allem in den ältesten, zum Teil durch Waldbeweidung und Borkenkäferbefall aufgelichteten Nadelwäldern leben Auerhuhn, Dreizehenspecht, Sperlings- und Raufußkauz sowie Waldschnepfe. Markantestes Beispiel sind die „Feichtauer Urwälder“, mit abgestorbenen Fichten auf großen Flächen, in denen der Dreizehenspecht vorübergehend enorme Dichten gezeigt hat. Das Management des Nationalparks weist eine „Borkenkäferbekämpfungszone“ aus, in der durch Holzschlägerungen eine Ausbreitung der Buchdrucker aus der Waldwildnis in die umliegenden Wirtschaftswälder



Wasseramseln kommen entlang der großen Bachsysteme des Gebietes häufig vor.

Foto: N. Pähringer. Almtal, 4.1.2010.

verhindert werden soll. NGOs fordern eine Verlegung dieser Eingriffsflächen in das Umfeld der Naturzone, um so die unbeeinträchtigten Waldflächen auszudehnen.

Sonneninseln im Waldmeer

Aus den dichteren Wäldern ragen als besonnte Inseln nicht nur 21 Almen, sondern auch unzählige steile Felsabbrüche und offene Lawenstriche sowie die Gipfel des Sengengebirges. Auf den naturnah bewirtschafteten, im Sommer blütenreichen Almen zählen Baumpieper, Neuntöter, Mistel- und Ringdrossel zu den Charaktervögeln. In angrenzenden, lichten Lärchen-Fichten-Wäldern, die im Sengengebirge bis zur Baumgrenze reichen, leben Birkhuhn, Erlenzeisig, Fichtenkreuzschnabel, Tannenhäher und viele andere. Die besonders artenreiche Kampfwaldzone geht in den wachsenden Latschengürtel über. Neben Brutvorkommen von Birkenzeisig, Heckenbraunelle, Fitis oder Klappergrasmücke sind hier Alpensalamander, Bergeidechse und Kreuzotter typisch. In sonnenexponierten Lagen lebt auf Großer und Weißer Fetthenne der seltene Apollofalter, einer der prächtigsten Falter Österreichs.

In den steilsten Felsabbrüchen fühlen sich andere Vogelarten am wohlsten, zum Beispiel Mauerläufer, Alpenbraunelle, Alpendohle und das Wappentier des Nationalparks, der Steinadler. Er brütet im Gebiet mit drei Paaren. Nahrungsanalysen und Bestandskontrollen ergaben sehr starke Schwankungen im Bruterfolg. Da in den Kalkalpen das Murmeltier als wichtige Nahrungsgrundlage fehlt, nutzt der Steinadler in diesem walddreichen Gebiet ein sehr breites Nahrungsspektrum mit einem leichten Fokus auf jungen Gämsen.

Ergebnisse der Waldvogelkartierung

Die quantitative Erfassung der wichtigsten Waldvogel-Schutzgüter des Nationalparks in den Jahren 2009 bis 2011 brachte bemerkenswerte Ergebnisse: Weit über dem Erwartungswert lagen die Bestände von Dreizehenspecht (140 bis 220 Reviere), Halsbandschnäpper (375 bis 420 Reviere) und Zwergschnäpper (210 bis 235 Reviere). Neu entdeckt wurde so, dass der Halsbandschnäpper abseits seiner bekannten Verbreitungsschwerpunkte in den Eichen- und Auwäldern der Niederungen Ost-

Einflussfaktor Klimawechsel

Das Beispiel Alpenschneehuhn zeigt, wie Klimaveränderung auf Vögel in alpinen Schutzgebieten wirken kann. Dieses Raufußhuhn lebt in einer kleinen, relativ isolierten Population auf nur circa einem Quadratkilometer der höchsten Lagen des Hohen Nock. Verstärkt durch die Klimaerwärmung weichen hier die letzten großflächigen alpinen Rasengesellschaften zunehmend der sich ausdehnenden geschlossenen Latschenzone, in der das Schneehuhn nicht überleben wird. Dieses am Boden brütende Raufußhuhn bewohnt die baumfreien Hochgebirgslagen, die Krummholzzone wird nur im Bereich großflächiger Lichtungen besiedelt. Wo diese offenen Lichtungen zuwachsen, wie im gegenwärtigen Fall zu erwarten, verschwindet mit ihnen das Schneehuhn. Jüngst beobachtbare Rück-

gänge von Bergpieper und Ringdrossel in den tiefer gelegenen Gebieten zeugen von ähnlichen Schicksalen. Brutvorkommen der Ringdrossel im Mittelgebirge des Mühlviertels sind völlig erloschen und der Bergpieper fehlt zunehmend und unerwartet in vielen großen Almgebieten bis circa 1300 m, im Falle der Almen, ohne wesentliche Änderungen in der anthropogenen Landnutzung. Wie weit diese Entwicklungen tatsächlich mit Klimawandel zusammenhängen, zum Beispiel durch Veränderungen im Nahrungsangebot oder bei den Populationen der Fressfeinde, ist noch zu erforschen. Möglicherweise profitieren andere Vogelarten von diesen Umwälzungen. So versucht das Braunkehlchen in den letzten Jahren überraschend auf einzelnen Almen der Kalkalpen erstmals Brutvorstöße.

österreichs, auch in naturnahen Buchwäldern der Kalkalpen bis in Höhenlagen von 1250 m hohe Dichten erreicht.

Der „Urwaldspezialist“ Weißrückenspecht lebt in den großflächig außer Nutzung gestellten Laubmischwäldern mit 110 bis 130 Revieren in einer erstaunlich großen Population. Eine ähnliche Abundanz wird in Österreich und in den Nachbarländern nur im Wildnisgebiet Dürnstein erreicht. Die Ergebnisse zeigen auch, dass der Weißrückenspecht entgegen dem gewohnten Bild seiner Habitatansprüche die auf Fichten vorkommenden Buchdrucker gerne als Nahrungsquelle nutzt. Seine Revierzentren liegen in mehreren Fällen in der Nähe von größeren Borkenkäferflächen. Auch die kleinen, seltenen Eulen finden im Gebiet außergewöhnlich gute Habitate vor. 40 bis 50 Raufußkauz- und 40 bis 55 Sperlingskauz-Revire sind vor allem auf reich strukturierte, fichtendominierte Wälder in Höhenlagen von 800 bis 1500 m konzentriert. Raufußkäuze brüten vereinzelt auch in deutlich darunter gelegenen Mischwäldern. Der verbreitete Waldkauz bevorzugt diese tieferen Waldlagen, dringt jedoch bis in die hochmontanen Nadelwälder vor und gilt hier als Konkurrent der beiden kleinen Eulen.

Krasse Gegensätze im Nationalparkumfeld

Wer von den Nationalparkgipfeln die weitere Umgebung betrachtet, blickt in Bergwälder, die geprägt sind von Kahlschlägen, großflächigen Fichtenaufforstungen und einem ständig dichter werdenden Forststraßennetz bis in Gipfelregionen der Vorberge. Nicht nur letzte, ohnehin stark fragmentierte Auerhuhn-Brutgebiete werden so ruiniert. Der Schluss liegt nahe, dass der Nationalpark als Freibrief für noch intensivere, wirtschaftliche Nutzung des Umlandes angesehen wird. Diese aus Sicht des Alpen- und Biodiversitätsschutzes unerfreulichen Tendenzen zählen zu den großen Herausforderungen, nicht nur in den Bemühungen eine „naturnahe Nationalpark-Region“ zu entwickeln, sondern auch bezüglich Glaubwürdigkeit einer regionalen Tourismusstrategie, die mit idyllischen Naturbildern wirbt.

Der naturschutzpolitisch brisante Disput um Erweiterungspläne der Skigebiete Höß und Wurzeralm zeigt, wie gegensätzlich die Vorstellungen über die Zukunft dieser Gebirgsstöcke sind. Während Alpinvereine und Naturschutzverbände die Etablierung



Charaktervogel der naturnahen Nadel- und Mischwälder ab 1200 m Seehöhe ist der Sperlingskauz.

Foto: N. Pühringer. Gosausee, 4.11.2015.

weiterer Nationalpark-Abschnitte in den Haller Mauern und im angrenzenden Toten Gebirge fordern, setzen viele Touristiker und einige Bürgermeister weiter auf Intensivtourismus. Zudem schaffen es Verwaltung und Politik derzeit nicht, mit den Waldbesitzern Bewirtschaftungsformen zu vereinbaren, in denen Naturschutzziele eine entscheidende Rolle spielen. Jedoch nur so wäre eine reale „Nationalpark-Region“ machbar.

Wirkungsgrenzen für Wildnis-Inseln

Die Abfolge von Auswilderungen des Luchses im Nationalpark – illegalen Abschüssen im Umfeld – Populationsniedergang und neuerlichen Auswilderungsmaßnahmen im Frühjahr 2017 zeigen weitere Mankos der aktuellen Rahmenbedingungen für funktionierende Wildnis auf: die relativ geringe Größe und Isolation dieses Schutzgebietes. Zur Erhaltung von überlebensfähigen Populationen großer Tiere, wie Bär, Luchs, Steinadler oder Auerhuhn, braucht es dringend entweder ein konsequentes Management des Umfeldes zugunsten dieser Arten oder die Umsetzung eines funktionstüchtigen, weitaus größeren Schutzgebietsnetzwerkes. Zum Schutz von Vogelarten liegen die Forderungen auf dem Tisch, denn zwischen dem Nationalpark und dem benachbarten SPA „Totes Gebirge“ in der Steiermark befindet sich ein etwa 520 km² großes Kerngebiet dieses Gebirges in Oberösterreich ohne ausreichenden Schutzstatus. Diese große und besonders in den Waldbeständen ständig steigendem Nutzungsdruck ausgesetzte Fläche ist Teil des drittgrößten österreichischen Important Bird Areas „Nördliche Kalkalpen“ und aus Sicht von BirdLife Österreich prädestiniert für die Ausweisung eines neuen EU-Vogelschutzgebietes.



Mit zunehmender Sonneneinstrahlung wird die morgendliche Balz des Auerhahns weniger.

Foto: R. Mayr. Reichraminger Hintergebirge, 2.5.2014.

niert für die Ausweisung eines neuen EU-Vogelschutzgebietes.

Die hier angesprochenen, in vielen europäischen Gebieten existierenden Probleme bei der Umsetzung von Schutzgebieten sollen die Leistungen des Nationalpark Kalkalpen jedoch nicht schmälern. Die Naturraum-Entwicklungen in der Wildniszone dieses Gebietes sind einmalig und bieten naturbegeisterten Besuchern eine Fülle außergewöhnlicher Erlebnisse – auch bezüglich der Vogelwelt. Der Nationalpark Kalkalpen ist ein mittlerweile international mehrfach anerkanntes Schutzgebietsbeispiel, das nicht nur im nahen Umfeld Schule machen sollte.

Hans Uhl

Literatur zum Thema

- Harant O, Heitzmann W 1999: Reichraminger Hintergebirge – Vergessene Bergheimat zwischen Ennstal und Sengengebirge. Verlag Ennsthaler, Steyr.
- Nationalpark O.ö. Kalkalpen (Hrsg.) 2013: 15 Jahre! Nationalpark Kalkalpen. Tätigkeitsbericht 1998-2012. Schr.reihe Nationalpark Kalkalpen, 13.
- Weißmair W 2014: Erhebung bedeutender Waldvögel des Nationalpark Kalkalpen. Schr.reihe Nationalpark Kalkalpen, 14.



Hans Uhl war Koordinator der NGOs in der Nationalpark-Gründungsphase, leitet ornithologische Exkursionen im Gebiet und arbeitet hauptberuflich für BirdLife Österreich.

REISETIPPS

Unter www.kalkalpen.at finden sich gute Tipps für Wanderungen auf markierten Wegen durch das Schutzgebiet. Allerdings führen viele davon in sehr steiles Gelände. Wer die Gipfelregionen und Schluchten besuchen will, sollte über ausreichend Bergerfahrung und Trittsicherheit verfügen. Grundsätzlich gilt bis auf wenige Ausnahmen Wegfreiheit, auch in der Kernzone des Nationalparks. Die große Mehrheit der Besucher konzentriert sich auf die Hauptzugänge in den Gemeinden Windischgarsten, Rosenau, Reichraming und Molln. In den Natio-

nalpark Besucherzentren Ennstal und Molln sowie im Panoramaturm Wurbauerkogel lohnt sich ein Besuch der sehenswerten Natur-Ausstellungen. Ebenfalls beliebt sind die Radtouren durch die beeindruckende Große Schlucht im Reichraminger Hintergebirge, dem Herzstück des Nationalparks. Einfache Nächtigungsmöglichkeiten bieten die Hütten auf Ebenforst- und Anlaufalm sowie der Feichtau (Selbstversorgerhütte des ÖAV). Letzteres empfiehlt sich als Quartier für Bergwanderungen auf den Hohen Nock.



Der Nationalpark Kalkalpen liegt im Südosten Oberösterreichs.

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Im
63. Jahrgang

www.falke-journal.de

Monat für Monat lesen Sie ...

- » Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- » Vorstellungen interessanter Beobachtungsgebiete
- » Perspektiven im nationalen und internationalen Vogelschutz
- » Hilfe bei „kniffligen“ Bestimmungsfragen
- » Reise- und Freizeittipps
- » Kurzberichte über bemerkenswerte Beobachtungen von Lesern
- » Veranstaltungen, Kontakte, Besprechungen und Kleinanzeigen

1. Poster „Stadvögel“ als „Dankeschön“ für die Anforderung eines unverbindlichen Probeheftes



2. Zusätzlich das „Merk- und Skizzenbuch für Vogelbeobachter“, wenn Sie sich für ein Test-Abo zum Preis von nur € 9,95 für 3 Hefte (inkl. Versand) entscheiden.



Preisstand 2016 – Änderungen vorbehalten



Wenn Sie sich zu einem Abonnement entschließen, erhalten Sie als Begrüßungsgeschenk ein Qualitäts-Multi-Tool im Lederetui

3. ... und Sofortabonnenten erhalten dazu noch den praktischen Sammelordner für einen Jahrgang!



DER FALKE erscheint: 12 x im Jahr mit je 44 Seiten, durchgehend farbig, immer am Monatsanfang. € 56,- (Schüler/innen, Studenten/innen, Azubis € 39,95, Bescheinigung erforderlich) zzgl. Versandkosten.

Verlagsanschrift: AULA-Verlag GmbH, Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim, Tel.: 06766/903-141, Fax: -320, E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de

Abonnentenservice: Frau Britta Fellenzer
Tel.: 06766/903-206

www.falke-journal.de

Absender:

Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____

Ja, ich möchte DER FALKE kennenlernen!

Bitte schicken Sie mir ein unverbindliches Probeheft.

Ich bestelle ein Test-Abonnement zum Preis von € 9,95.

Wenn ich den DER FALKE anschließend im Abonnement zum Preis von € 56,- (ermäßigt € 39,95 – Bescheinigung erforderlich) für 12 Monate zzgl. Versand beziehen möchte, brauche ich nichts zu tun. Als Begrüßungsgeschenk erhalte ich ein **Qualitäts-Multi-Tool im Lederetui!** Sollte ich kein Interesse haben, teile ich Ihnen dies innerhalb von 14 Tagen nach Eingang des Probeheftes bzw. des letzten Testheftes mit (Post, Fax, Mail).

Ich möchte alle Geschenke sofort und habe mich deshalb gleich für ein Abonnement entschieden. Ich erhalte als Zusatzgeschenk den Sammelordner!

Bitte ziehen Sie den Rechnungsbetrag bis auf Widerruf von folgenden Konto ein:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

AULA-Verlag GmbH
Abonnentenservice DER FALKE
z. Hd. Frau Britta Fellenzer
Industriepark 3
56291 Wiebelsheim

Fax: 06766/903-320

Garantie: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Poststempel) schriftlich beim Verlag zu widerrufen. Zeitschriften-Abonnements können jederzeit zum Ende der Abonnementlaufzeit, spätestens jedoch 2 Monate vorher (Datum des Poststempels), gekündigt werden. Die Kenntnisaufnahme bestätige ich mit meiner:

z. Unterschrift: _____